

Wochenblatt

für

Fernsprecher:

Ant Siegmars Nr. 244.

Reichenbrand, Siegmars, Neustadt, Rabenstein und Kottluff.

Nr. 27.

Sonnabend, den 9. Juli

1910.

Erscheint jeden Sonnabend nachmittags.

Anzeigen werden in der Expedition (Reichenbrand, Redoigtstraße 11), sowie von den Herren Friseur Weber in Reichenbrand, Kaufmann Emil Winter in Rabenstein und Friseur Thiem in Kottluff entgegen genommen und pro 10spaltige Zeile mit 10 Pfg. berechnet. Für Inserate größeren Umfangs und bei öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt, jedoch nur nach vorheriger Vereinbarung, bewilligt.

Anzeigen-Nachnahme in der Expedition bis spätestens Freitag nachmittags 5 Uhr, bei den Annahmestellen bis nachmittags 2 Uhr.

Vereinsserate müssen bis Freitag nachmittags 2 Uhr eingegangen sein und können nicht durch Telephon aufgegeben werden.

Bekanntmachung.

Der unterzeichnete Gemeindevorstand bringt hierdurch zur allgemeinen Kenntnis, daß vom Gemeinderate mit Genehmigung der königlichen Amtshauptmannschaft ein I. Nachtrag zum Ortsgesetz, die Anstellungs-, Dienst-, Gehalts- und Pensionsverhältnisse der hiesigen Gemeindebeamten betreffend, aufgestellt worden ist.

Dieser Nachtrag tritt mit heute in Kraft und liegt 14 Tage lang an Gemeindevorstandsstelle zur Einsichtnahme aus.

Reichenbrand, am 7. Juli 1910.

Der Gemeindevorstand.

Vogel.

Bekanntmachung.

Den 15. Juli d. J. sind die katholischen Kirchen- und Schulanlagen auf das Jahr 1910 mit 24 Pfg. von jeder Mark des Einkommensteuerjahres fällig.

Diese Beiträge sind von den hier aufhältlichen Beitragspflichtigen innerhalb 8 Tagen und spätestens bis zum 24. Juli 1910

zur Vermeidung des Zwangsvollstreckungsverfahrens an die hiesige Ortssteuereinnahme abzuführen.

Der Gemeindevorstand zu Rabenstein,

am 8. Juli 1910.

Sitzung

des Gemeinderates zu Reichenbrand

vom 5. Juli 1910.

1. Es wird Kenntnis genommen: a) von der erfolgten anderweitigen Berücksichtigung des Gemeindevorstandes; b) von dem Sachstand einer Wertzuwachssteuer-Rekursfahde; c) von einem Konzeptionsgesuche zu welchem die Behörde nicht verurteilt wird; d) von der Verpflichtung des Fleischbeschauers Uhlmann als Organ der Polizeiverwaltung zur Ausübung der Fleischbeschauergesetze.

2. Ein Gemeindevorstand-Erlaßgesuch wird genehmigt.

3. Die Gemeinde, Armen-, Feuerlösch-, Parochial- und Wasserwerkskassen-Rechnungen aufs Jahr 1909 werden nach erfolgter Prüfung und öffentlicher Kuelegung richtig gesprochen.

4. erfolgt die Festsetzung der Wertzuwachssteuer in einer Grundkatasterverkaufsfahde.

Bericht

über die Sitzung des Gemeinderates zu Kottluff

vom 5. Juli 1910.

Vorsitzender: Gemeindevorstand Geißler.

1. Kenntnis wird genommen: a) von der baupolizeibehördlichen Genehmigung zur Errichtung eines eisernen Steigerturmes; b) von einer Einladung des hiesigen Turnvereins zur Feier seines 25jährigen Jubiläums; c) von der Hinterlegung einer Anliegerleistungsantrag; d) von der aussichtsbehördlichen Beitrittsgenehmigung zum Gemeindevorstand für Haftpflichtversicherung zu Velpzig.

2. Die Ausführung der Beleuchtungsanlage für die Bahnhofstraße soll wegen wichtiger Gründen mit dem teilweise planmäßigen Ausbau dieser Straße erfolgen.

3. Wegen einer Nachregulierung sollen die erforderlichen Schritte unternommen werden.

4. In Sachen Heranziehung gewerblicher Unternehmer pp. zu den Unterhaltungskosten der Bahnhofstraße wird Bericht erstattet und eine beschleunigte Weiterverfolgung der Angelegenheit beschlossen.

5. Die Berufsmöglichkeit des Gemeindevorstandes Geißler wird anerkannt.

6. Der I. Nachtrag zu dem hiesigen Ortsgesetz, die Pensionsberechtigung der berufsmäßigen Gemeindebeamten und deren Hinterbliebenen betr., wird genehmigt.

7. Dem Unterstützungsgesuch für Taubstumme im Königreiche Sachsen wird ein Beitrag bewilligt.

8. In der Disambulationsfahde Blatt 80 des hiesigen Grundkatasters hat man in volkswirtschaftlicher Beziehung Bedenken nicht zu erheben.

9. Von dem abiehenden Bescheide des königlichen Ministeriums des Innern zur Errichtung einer Gemeindeparkasse hierorts wird Kenntnis genommen und die Weiterverfolgung der Angelegenheit beschlossen.

10. In 2. Lesung wird der IV. Nachtrag zum hiesigen Gemeinde-Anlagen-Regulativ genehmigt.

11. Punkt eignet sich nicht zur Veröffentlichung.

Siegmars. Der Verein für Obst- und Gartenbau von Siegmars und Umg. hat beschlossen, Mittwoch, den 20. Juli im Gasthof zu Siegmars für seine Mitglieder einen Obstverwertungskursus abzuhalten. Die Leitung desselben hat Herr Obstbauwonderlehrer Bode übernommen. Es soll damit den Frauen und erwachsenen Kindern Gelegenheit gegeben werden, die Erzeugnisse des eigenen Gartens, als Obst, Beeren und Gemüse, nach bewährten Grundregeln anzulegen, daß sie sich jahrelang halten. Die Lieferung der Säbter hat die Firma O. Keil in Chemnitz übernommen. An dem betr. Tag wird diese Firma einen Vertreter in den Gasthof senden, von dem die zum Einkochen erforderlichen Gläser zu erhalten sind. Für Mitglieder ist die Teilnahme gratis. Nichtmitglieder haben dafür 2 Mark an die Vereinskasse zu zahlen. Anmeldungen nimmt Herr Lehrer Krause in Siegmars entgegen.

Schattenblume.

Originalroman von Irene v. Hellmuth.

(Fortsetzung.)

Nachdruck verboten

„Ja die Gerda, das ist eine Schläue,“ sagte sie, „die jetzt einen reichen Fabrikbesitzer geheiratet, na, sie hatte eigentlich recht, zuzulangen, denn eine solche Partie macht man nicht alle Tage.“ — Was ich darauf erwidert habe, weiß ich nicht mehr, ich erinnere mich nur, daß ich wie ein

Wahnsinniger zum Bahnhof lief. Ich hatte Glück, denn ich kam gerade noch recht, in den Zug zu springen und hierher zu fahren.

Unterwegs lachte ich wieder. Ich beruhigte mich vollständig, denn ich zweifelte keinen Augenblick mehr daran, daß Frau Emille mich belogen hatte. Ganz ruhig fragte ich auf der Station nach dem Wege zur Mühle. Unterwegs begegnete mir ein Bauer aus dem Dorfe, den fragte ich, ob er die Enkelin des Müllers Brendel kenne. Der nahm die Pfeife aus dem Munde und lachte verächtlich. „Sie, das ist eine Schläue!“ sagte er zu mir, „die hat es klug angefangen. Ist jetzt die reichste Frau in der ganzen Umgegend, man munkelt freilich, daß sie ihren Mann nur des Geldes wegen genommen hat, denn in der Kirche soll sie wie ein Steinbild neben ihm gestanden haben. Na ja, Geld hat der wie Heu und sie kann sich ein schönes Leben machen. Der Mann sollte zuerst seine schöne Baise heiraten, ja — aber die schlaue Müllerin ließ das nicht zu. Die Baise mußte aus dem Hause und sie selbst hat sich nun in das warme Nest gesetzt. Sogar das Vermögen hat sie sich erst zuschreiben lassen, ehe sie heiratete! Na ja, ein verdammtes hübsches Frauenzimmer ist sie wohl, er wird sich halt auch in sie vergafft haben!“ Das und noch vieles andere erzählte mir der Bauer, fuhr Alfred fort. „Ich mußte an mich halten, um nicht aufzufahren vor Schmerz und Weh, in meinem Kopf begann es zu hämmern, wild raste mein Blut durch die Adern! Mein Begleiter schien zu merken, daß etwas Besonderes mit mir vorging, denn er sah mich ganz verwundert an und sagte:

Sie sind wohl bekannt oder verwandt mit der schönen Müllerin?“ Da habe ich laut aufgeschrien vor übergroßem Jammer, ich mußte mein Leid hinausrufen, sollte ich nicht daran ersticken, — ich konnte nicht anders in der fürchterlichen Minute, da es mir zur Gewißheit wurde, daß ich dich für ewig verloren habe! Ich brach in Tränen aus! Der Bauer mochte begreifen, um was es sich handelte, denn er klopfte mich beruhigend auf die Schulter und meinte gutmütig:

„Na, — na, nehmen Sie es sich nicht gar so sehr zu Herzen, junger Mann, es gibt ja noch mehr schöne Mädchen auf der Welt!“ Dann trabte er allein weiter, denn ich war unfähig, ihm zu folgen und er hatte Gile. Noch immer stiegen mir Zweifel an der Wahrheit des Gehörten auf, daß Bild, das der Bauer von dir entworfen, stimmte sogar nicht zu dem, das ich von meiner Gerda im Herzen trug. Du ersiehst mir als eine ganz andere, — ich konnte und wollte nicht glauben. Ich suchte den Müller, deinen Großvater auf und der sagte mir, daß die Rosel und er selbst dir lange zugeredet, ehe du „ja“ gesagt hättest, weil es doch eine so gute Partie sei und weil ihr dem Manne so viel Dank schuldig wäret. Das lautete nun freilich ganz anders, — aber dennoch, ich kann es nicht fassen, — ach Gerda, warum hast du mit das getan!“ Er schlug die Hände vor das Gesicht und verharrete regungslos.

Gerda hatte inzwischen vergebens versucht, sich zu fassen. Sie zitterte am ganzen Körper, sie sah sehr blaß aus, nur mit Mühe hielt sie sich aufrecht.

„Alfred, ich sehe dich an, denke nicht schlecht von mir, stieh sie hervor. „Denn nicht um des Geldes willen nahm ich Viktor Holz zum Manne, nicht um irdischen Besitzes willen habe ich einen andern genommen. Lieber Gott, ich weiß gar nicht, wie ich es dir klar machen soll! Wer konnte auch denken, daß alles so kommen würde! Verzehe dich doch einmal in meine Lage. Von der Stiefmutter hätte ich mich losgesagt, ich konnte es bei ihr nicht mehr anhalten, nicht ein Leben ertragen, bei dem mir jeder Bissen Brot zum Vorwurf gemacht wurde. So kam ich hier an. Der Großvater besitzt selbst

kaum das, was er zum Leben braucht, er ist ein alter, gebrochener Mann, dem sie beinahe das Dach über dem Haupte weggenommen hätten. Der alten treuen Rosel vermag er nicht einmal den Lohn für ihre Dienste zu bezahlen. Er sollte dort von seiner geliebten Mühle, da kam mein Gatte und rettete ihm das alte Haus. Ich war dem edlen Manne so herzlich dankbar für seine Tat. Er ist so gut, und er liebt mich wahrhaft. Er war so glücklich, als ich ihm mein Jawort gab. Wenn mein Großvater die Augen für immer schließt, so sehe ich ganz allein und verlassen in der Welt; wie lange wird das noch dauern? Von dir wußte ich nichts, — ich dachte immer, du hättest mich vergessen, du gabst mir beim Abschied mein Wort zurück, ich war frei, — sollte ich da die Hand nicht ergreifen, die sich mir bot als eine Stütze für mein Leben? Es war doch so fürchtbar einfach; jetzt freilich denke ich auch, es war ein Unrecht, daß ich einem andern Manne zum Altare folgte, denn ich fühle es deutlich: Ich werde ihm niemals das Glück geben können, das er verdient, es ist schrecklich, in eine Ehe zu treten mit dem Bild eines Andern im Herzen!“

Alfred wollte die geliebte Gestalt an sich reißen, vergessen war all der Schmerz, den sie ihm bereitet, — aber sie wehrte ihm hastig: „Nicht so, — Alfred, es kann, es darf ja nicht sein!“

Seine erhobenen Arme sanken schlaff herab. „Verzeih, — ich vergaß einen Augenblick, daß du eines andern Weib bist,“ sagte er schmerzlich.

„Hättest du mir beim Abschied nicht mein Wort zurückgegeben, hättest du mich behalten als deine Braut, keine Nacht der Welt wäre imstande gewesen, mich von dir zu trennen!“

„Konnte ich denn anders?“ rief Alfred verzweifelt.

„Mein Vater im Gefängnis, unser Name besetzt, entehrt, für immer gebrandmarkt, wie ich wähnte, und gar keine Aussicht, daß sich das Dunkel jemals lichten werde. Da durfte ich meine Hand nicht nach dir ausstrecken, ich mußte dich vergessen, ich mußte Brot schaffen für die Geschwister, — da durfte ich an kein eigenes Glück mehr denken. Es ist auch wie ein Wunder, daß die Sache an den Tag kam. Das konnte freilich niemand voraussehen!“

„Wie ging es denn zu?“

„Ach hier ist nicht der Ort, die lange Geschichte zu erzählen. Wie habe ich mir das alles ausgemalt, wenn wir besaamen säßen, Hand in Hand und uns glücklich in die Augen säßen. Dann wollte ich dir erzählen, wie alles gekommen. Nun ist der schöne Traum in nichts zerronnen, ich bin der unglücklichste Mensch auf der Welt!“

Wieder stöhnte er schmerzlich auf.

„Weshalb liebst du nie ein Wort hören?“ fragte Gerda mit halberstimmter Stimme.

„Was sollte ich denn schreiben?“ versetzte er traurig. „Unsere Lage war die denkbar schlechteste. Und kein einziger Hoffnungsstrahl fiel in das Dunkel. Mein Vater konnte seine Unschuld nicht beweisen, der Schein war gegen ihn. Ach laß mich schweigen über das, was ich in diesen Monaten durchgelämpft! Schildern könnte ich es doch nicht! Und nun, da die Sonne des Glückes wieder über mir aufgegangen schien, nun bin ich elender denn zuvor, denn was ist die Qual der letzten Zeit gegen den Jammer, der jetzt mein Herz erfüllt! Du, die mein Alles war, die ich an meine Brust drücken wollte in namenlosem Jubel — bist mir verloren für immer! Jetzt weiß ich erst, daß in meinem Innern trotz alledem noch die Hoffnung lebte, daß der Gedanke an dich mich hinweg trug über alles Leid, denn jetzt erst bin ich ganz unglücklich!“

Gerda begann jetzt sehr unruhig zu werden. Vom Turm der Fabrik hatte es längst Mittag geläutet, ihr Gatte konnte